

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 2 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Nr. 60.

Samstag den 29. Mai

1869.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nagold.

Das Mähen, Dörren und Einheimsen des Heu- und Dehnd-Ertrages

von den städtischen Gütern mit ca. 12 Morgen wird am

Montag den 31. Mai,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus im öffentlichen Abstreich vergeben werden, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Verwaltungs-Commission.

Privat-Bekanntmachungen.

Hoffstett.

Haus-Verkauf auf den Abbruch.



Der Unterzeichnete ist gefonnen, sein zweistöckiges Wohnhaus auf den Abbruch zu verkaufen.

Der Verkauf findet

Montag den 31. Mai,

Morgens 10 Uhr,

statt, und werden Käufer höflich eingeladen.

Den 26. Mai 1869.

Johs. Bayer.

Nagold.

Liederkranz.

Gesangs-Unterhaltung

Sonntag den 30. Mai,

Abends 4 Uhr,

im Adler.

Hiezu ladet ergebenst ein

der Ausschuss.

Nagold.

Der heurige

Heu- & Dehnd-Ertrag

von etwas über 1 1/4 Mrg. Wiesen wird am Montag den 31. d. M.,

Abends 6 Uhr,

bei Bierbrauer Bischof an den Meistbietenden verkauft.

Gottlob Knobel.

2 1/2 Altenstaig.

Um mit einem Rest von

300 Maß bestem Erdöl

schnell zu räumen, gebe ich solches weit unter dem gewöhnlichen Preise ab.

J. G. Wörner.

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der Augsburger Staats-Prämien-Obligationen ist von der K. Württembergischen Regierung gestattet.

Gottes Segen bei Cohn!

Grossartige wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Kapitalienverloosung von über 3 1/2 Millionen.

Die Verloosung garantiert und vollzieht die Staatsregierung.

Beginn der Ziehung am 11. Juni d. J.

Nur 4 Thlr. oder 2 Thlr. oder 1 Thlr.

kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden diese wirklichen Originalstaatsloose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 30,000, 2 à 25,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,500, 4 à 10,000, 3 à 6000, 12 à 5000, 23 à 3750, 105 à 2500, 5 à 1250, 158 à 1000, 14 à 750, 271 à 500, 355 à 250, 21445 à 150, 125, 117, 100, 75, 55, 30.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende meinen Interessenten nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000 und jüngst am 13ten Mai schon wieder zwei der grössten Hauptgewinne in Stuttgart provinz ausbezahlt.

Jede Bestellung auf meine Original-Staatsloose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Postvorschuss.

Luz. Sams. Cohn in Hamburg, Hauptcomptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, dass nach obiger grossen Capitalverloosung ein langer Zwischenraum vor Beginn einer neuen eintritt, daher ersuche die sich Interessirenden mir ihre Aufträge jetzt noch rasch einzusenden.

Handarbeit für Jedermann,

welche Winter und Sommer geht, sich für männlichen und weiblichen Geschlechts eignet, keiner Vorkenntnisse bedarf, sehr reichlich in jeder Wohnung betrieben werden kann, und einen jährlichen Gewinn von Thlr. 360—700 abwirft. Betriebskapital sind nur Thlr. 5. erforderlich. — Niemand

dürfte es bereuen, sich gegen Einsendung von einem Thaler, Information durch das Kunst-Bureau W. Rowitzky, Alt Rud-nitz a. D. via Berlin eingeholt zu haben. Das Bureau garantiert den doppelten Betrag als Entschädigung, wenn die Information die Annonce nicht rechtfertigt.

2 1/2 Altenstaig.

Von Sonntag den 30. Mai an halte ich die ganze Woche

Musverkauf

zu herabgesetzten Preisen in vielen schönen Zeuglen von 8 kr. an, Bizen von 12 kr. an, Hosenstoffen leinene und halbwoollene von 15 kr. an, und Strohhüten aller Art.

J. G. Wörner.

Altenstaig.

Einen noch sehr gut erhaltenen,



sechsoftabigen Flügel hat aus Auftrag billig zu verkaufen

Schulmeister Kca.

Nagold.

2 neue Fenster

sammt Läden, ganz fertig, und angestrichen 3' 2" breit und 5' 6" hoch im Licht verkauft billig mit Futter und Bekleidung

J. A. Scholder.

(Eingefendet.)

In D. ein Böcklein ist, Das grüne Laub nicht gerne frißt, Ich glaub', daß 's auch im Hornwerk fehlt, Wie mir der Michel hat erzählt: Er hab' verkauft 4mal 'n Walb, Und alle mal sprach sei Mutter 'halt, Mei guter Bock, des darf net sei, Des Ding gilt nix, der Walb ist mei! Drum nehm', sagt Michel, sich in Acht, Wer mit dem Bock 'n Handel macht!

Nagold.

Ein armer Diensthote verlor gestern in hiesiger Stadt einen

Fünfguldenschein,

und würde der größte Dank den Finder belohnen, wenn er solchen abgibt bei der

Redaktion.

Husten und Asthma

Weisser Brustspray

bei J. Stockinger in Nagold.

Schreibhefte für Schulen
aus dem Hause der Barmherzigkeit in
Wildberg hält auf Lager
G. W. Kaiser'schen Buchhdlg.

**Kranken-Unterstützungs-
Verein**

Montag den 31. Mai, Abends im Engel.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger, kräftiger Mensch, der das
Schmiedhandwerk erlernen will, findet ohne
Lohn eine Lehrstelle; bei wem? sagt
die Red.

Von Neuweiler bis Emmingen ging ein
in Stramin genähter

Gürtel verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, solchen
abzugeben bei

31^a Joh. Nenz in Emmingen.

21^a Altenstaig.

Von den neuesten geschmackvollsten

Frauenkleiderstoffen

habe ich große frische Sendungen erhalten,
die ich zu den billigsten Preisen empfehle.
J. G. Wörner.

Besten Weinessig

empfehlen
Carl Pflomm.

Guten Branntwein,
die Maas à 24, 28 und 36 fr. bei
Carl Pflomm.

**Rindschmalz & Schweine-
schmalz,**

frisch und gut im Geschmack, empfehle be-
stens.
Carl Pflomm.

Funstmehl & Griesmehl
zu bedeutend ermäßigten Preisen bringe
in empfehlende Erinnerung.
Carl Pflomm.

Bettfedern & Flaum
in schönster neuer Ware, worunter eine
Sorte Federn à fl. 1. 15. das Pfund, em-
pfehlen
Carl Pflomm.

Strohsackzeug,
1 1/2 breit à 8 fr., 2 Ellen breit à 11 fr.,
in guter Qualität bei
Carl Pflomm.

Weine
hat billig zu verkaufen
Ch. Schweiker.

Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten
des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1868:

Grundkapital	fl.	5,250,000.	—
Prämien- u. Zinseneinnahme für 1868 (excl. der Prämien für spätere Jahre).	"	3,130,456.	7
Prämien-Reserven	"	5,006,206.	14
	"	13,386,662.	21
Verficherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1868	"	1,815,060,103.	—

Zur Vermittlung von Versicherungen empfehlen sich angelegentlich
die Agenten der Gesellschaft:
Chr. Schuster jun., Wertmeister in Nagold,
Ernst Schöttle in Ebhausen.

Rohrdorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Frier unserer ehelichen Verbindung laden wir Freunde und
Bekannte auf
Donnerstag den 3. Juni
in das Gasthaus „zum Adler“ höflichst ein.
Lehrer Hiller,
und seine Braut:
Christiane Friederike Koch,
Tochter des J. G. Koch, Kaufmanns.

Haasenstein & Vogler,
Zeitungs-Annoucen-Expedition
(Bureau de publicité)
in Frankfurt am Main,
grosse Gallus-Strasse Nro. 1,

in Basel, Steinenberg 29,	in Leipzig, Markt 17,
„ Berlin, Leipzigerstrasse 46,	„ Wien, Neuer Markt 11,
„ St. Gallen, Obere Grabenstrasse 12,	„ Zürich, Elsassergasse 1.
„ Hamburg, Neuerwall 50,	

Zeitungs-Catalog gratis und franko.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt der Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittel-
strasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Nagold.

**Speisewirthschafts-
Eröffnung und
Empfehlung.**



Der Unterzeichnete gibt
sich die Ehre anzuzeigen,
dass er hohe Erlaubniß
erhalten hat, in seinem
an der Marktstraße ge-
legenen neuen und zweckmäßig eingerich-
teten Wohnhause die Speisewirthschaft be-
treiben zu dürfen.
Verehrungswürdigem hiesigem Publicum
sowohl, als allen Fremden hohen und nie-
deren Standes empfiehlt er sich zur geeig-
neten Aufmerksamkeit und versichert, daß
er mit den besten Speisen und Weinen,
sowie mit vorzüglichem **Schinger** Bier
aufzuwarten die Ehre haben wird.
Die Eröffnung der Wirthschaft findet
nächsten Samstag den 29. Mai statt.
Gottlob Sched,
Bäcker und Speisewirth.

G. Werner's Vortrag

Samstag den 29. v. M., Vormittags 10 Uhr,
in Altenstaig, 1 Uhr in Nagold, und 3 Uhr in
Oberjettingen.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhand-
lung ist zu haben:
Die Sympathie und ihre Anwendung bei
menschlichen Krankheiten und Gebrechen
oder der sympathetische Hausarzt. Von
C. F. Köber. Preis 1 fl. 12 fr.

Frucht-Preise.
Freudenstadt, 22. Mai 1869.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	5 45	5 41	5 36
Haber	4 24	4 20	4 16
Gerste	—	—	—
Roggen	—	—	—
Mischelfrucht	—	4 50	—
Weizen	—	5 24	—

Frankfurter Cours
am 20. Mai 1869.

Bistolen	9 fl. 48—50 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 58—59 fr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 54—56 fr.
20-Francs-Stücke	9 fl. 32—33 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 28—29 fr.
Rand-Dulaten	5 fl. 38—40 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 59—12 3 fr.



Stuttgart. (Naturseltenheit.) Auf dem Wilhelms-
plaz ist gegenwärtig ein nach amtlich beglaubigtem Tauffcheine
am 1. Nov. 1861 in Steinfurth geborenes Mädchen von so au-
ßerordentlicher Körperfülle zu sehen, daß dasselbe ein Gewicht
von 226 Pfund hat. Messungen, die im Beisein Ihres Bericht-
erstatters vorgenommen wurden, ergaben, daß der linke Oberarm
einen Umfang von 64 Centimetern oder 2 Fuß 8 Zoll 7 Linien,
die linke Wade einen solchen von von 80 Centimetern oder 2
Fuß 8 Zoll 7 Linien hatte. Das Kind, dessen Vater, ein Bä-
cker, im vorigen Jahre starb, dessen Mutter aber noch lebt und
und es begleitet, erfreut sich trotz dieses gewiß seltenen Grades
von Fettsucht, relativ einer guten Gesundheit, vermag jedoch bei
der ungemeinen Körperfülle nicht zu gehen; seine geistige Befä-
higung ist seinem Lebensalter entsprechend. (S. B.)

Wie wir erfahren, wird die bisher im alten Grafenschlosse
zu Wartgröningen untergebrachte Strafanstalt nach Heilbronn
verlegt werden und sollen diese Räumlichkeiten zur Aufnahme
von etwa 50 protestantischen Waisenkindern verwendet werden,
welche von Weingarten aus nicht nach Ochsenhausen übergesiedelt
sind. Mit dem Waisenhaus soll zugleich eine Ausbildungsan-
stalt für weibliche Lehrerinnen verbunden werden.

Karlsruhe, 24. Mai. In der gestrigen Landesversamm-
lung der Liberalen zu Offenburg wurde die vollkommene Aus-
gleichung unter den liberalen Fraktionen angebahnt. Die meisten
Abgeordneten und zahlreiche Deputationen von Städten und
Korporationen aus allen Theilen des Landes waren anwesend.
Einstimmig wurde eine Adresse an den Großherzog angenommen,
welche sich energisch gegen die Agitationen der ultramontanen
und demokratischen Partei erklärt, entschiedene Reformentwicklung
verlangt, aber keinen außerordentlichen Landtag und an dem
Streben nach staatlicher Verbindung mit dem norddeutschen Bunde
festhält. Ferner wurde eine Resolution angenommen, welche der
Regierung die Unterstützung aller Liberalen zusagt, sofern sie
diesem Programme treu bleibt. Die Hauptsprecher waren Eckardt,
Kiefer, Stromeyer und Treitschke. — Gleichzeitig tagte zu En-
gen eine von den Ultramontanen berufene Volksversammlung.
Ein Telegramm von dort meldete der Offenburger Versammlung:
Die Liberalen erscheinen in zehnfacher Uebersahl, wodurch die
Absicht der Ultramontanen vollständig vereitelt wurde.

Aus Bayern den 24. Mai. Bei den Landtagswah-
len in Weilheim ereignete sich ein Zwischenfall, der so cha-
rakteristisch ist, daß er vor die Oeffentlichkeit gelangen soll. Be-
kanntlich dürfen die Wahlzettel von fremder Hand geschrieben
sein, wenn nur die Kandidaten von dem Wähler bezeichnet sind
und die Unterschrift von ihm selber beigelegt wird. Der Herr
Pfarrer von Feldaffing aber meinte es noch besser mit seinen
Schutzbefohlenen, denn er wollte ihnen nicht nur die Schreibung
sondern auch die Nennung der Kandidaten ersparen. Auf erho-
bene Anzeige ließ der Wahlkommissär zwei Bauern, bei denen
dieses Manöver entdeckt worden war, vortreten und fragte sie
öffentlich, ob sie den Herrn Pfarrer beauftragt hätten, ihre Kan-
didaten zu schreiben. Ja, antworteten diese. Nun, und welche
habt ihr ihm denn bezeichnet? Die, welche droben stehen, war
die barsche Antwort. Und welche stehen droben? Da schwiegen
beide und keiner mußte den Namen derer, welche er selbst ge-
wählt und unterzeichnet hatte!!! Durch Beschluß des Ausschus-
ses wurden sofort die beiden Zettel für ungültig und die beiden
Bauern ihrer Wahlstimme für verlustig erklärt; der ganze Vor-
fall aber in das Wahlprotokoll verzeichnet.

Neu-Ulm, 25. Mai. Als gestern der Nachtzug von
Augsburg hier ankam, mußten sämtliche Passagiere polizeiliche
Revue passieren. Es wird nämlich nach einem Strolch gefahndet,
der in Pesti eine Summe — man spricht von 33,000 Gulden
— gestohlen haben soll und sich aus dem Staube gemacht hat.
Unter den Passagieren von gestern muß der sehnlichst Gesuchte
nicht gewesen sein. Es ist wenigstens keiner davon zurückbehal-
ten worden.

Heute führt der Bischof von Regensburg den Reigen
und das Wort. Seine Gnaden kam nach Schwandorf und hielt
dort an die bayerischen Beamten, die sich ihm vorstellten, folgende
Ansprache: „Wir Ultramontanen, wir Reaktionäre, wie man uns
nennt, können nicht nachgeben; die Gegenfälle können nur durch

Krieg und Revolution ausgeglichen werden, eine friedliche
Ausgleichung ist nicht mehr möglich. Wenn man sich die Köpfe
gegen einander blutig gestossen hat, wird man wieder zu Gott
zurückkehren. Wer macht die weltlichen Gesetze? Wir beachten
sie nur, weil die Gewalt hinter uns steht, die uns zwingt: die
wahren Gesetze kommen nur von Gott; selbst die Fürsten sind
von Gottes Gnaden — und wenn sie dieses nicht mehr wollen,
so bin ich der erste, der die Throne umstürzt.“

Berlin, 24. Mai. In parlamentarischen Kreisen, und
zwar von konservativer Seite, wird versichert, der Finanzminister
v. d. Heydt habe in Folge der unlängbaren Niederlage, welche
seine Finanzpolitik in der Berathung des Reichstages erlitten, seine
Dimission eingereicht. In wiefern diese Angabe begründet, bleibt
abzuwarten.

Berlin, 25. Mai. Da das Zollparlament auf den 3.
Juni einberufen ist, wird der Reichstag wohl am 2. Juni ge-
schlossen werden. — Der König wird seine Reise nach Hanno-
ver, Bremen, Oldenburg, Aurich, Emden, Osnabrück am 30. ds.
antreten und am 6. Juni nach Berlin zurückkehren; er wird da-
her weder den Schlußakt des Reichstags, noch die Eröffnung des
Zollparlaments vollziehen. (St. A.)

Berlin, 25. Mai. Wiggers beantragt im Reichstag
folgenden Gesetzesentwurf: Einziger Artikel. Alle noch bestehen-
den, aus der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses herge-
leiteten Beschränkungen der bürgerlichen und staatsbürgerlichen
Rechte werden hierdurch aufgehoben. Insbesondere soll die Be-
fähigkeit zur Theilnahme an der Gemeinde- und Landesvertre-
tung und zur Bekleidung öffentlicher Aemter vom religiösen Be-
kenntniß unabhängig sein. — Graf Bismarck empfing gestern
den neuen Gesandten von Spanien, Rascon, in längerer Un-
terredung.

Die XVIII. allgemeine deutsche Lehrerversamm-
lung, welche, von nahezu 5000 Pädagogen besucht, seit dem
18. d. in Berlin ihre oft stürmischen und undisciplinirten Si-
zungen hielt, hat am 20. d. mit der dritten Sitzung abgeschlos-
sen. Zum Ort der Versammlung im nächsten Jahr wurde Wien
gewählt.

Hannover, 20. Mai. (Gegen die Arbeiterstreikes.) Von
einem Komite hannoverscher Fabriken und Großgewerbe ist so
eben ein Rundschreiben an alle Fachgenossen im Deutschen Zoll-
vereine ergangen, worin zur Bildung eines Vereins für Förde-
rung der deutschen Arbeit aufgefordert wird. Der Zweck der
proponirten Vereinigung soll sein, Mittel und Wege für ein ge-
deihliches Zusammenwirken von Arbeit und Kapital aufzufinden,
dabei aber mit aller Energie den Agitationen entgegenzutreten,
die solches Wirken nur hemmen und Arbeitgeber und Arbeiter
endlich in feindliche Lager spalten müssen. Wenn der Plan Zu-
stimmung findet, wird das hiesige Komite alsbald eine Versamm-
lung von Delegirten, vorzugsweise der Handelskammern, veran-
stalten, in welcher die definitive Organisation des Vereins bera-
then und beschlossen werden soll.

Wien, 24. Mai. Die Reise des Kaisers zur Eröffnung
des Suezkanals, welche bekanntlich am 16. Oktober vor sich ge-
hen wird, ist so gut wie beschlossen, und die Abreise findet am
29. Sept. statt. Die Abreise der Kaiserin Eugenie ist, wie von
Paris aus gemeldet wird, auf den 26. Sept. festgesetzt. (S. M.)

Wien, 24. Mai. In den Kreisen der hiesigen sächsischen
Gesandtschaft hält man die vollständige Einziehung dieser Ge-
sandtschaft für unmittelbar bevorstehend. (Wozu auch der Lurus?)

Florenz, 25. Mai. Heute Abends ist der österreichische
Oberstkämmerer Graf Crenneville in Begleitung des österreichischen
Generalkonsuls Inghirami von zwei Unbekannten angefallen
worden. Crenneville erhielt einen Schlag ins Gesicht, Inghi-
rami wurde durch einen Dolchstoß getödtet. — Graf Crenneville
befindet sich besser. Man glaubt, daß der Anfall hauptsächlich
gegen ihn gerichtet war und hält es für einen Akt der Privat-
rache. Graf Crenneville kommandirte früher zu Livorno.

Der Rattenfänger von Paris.

(Fortsetzung.)

Am Morgen trat Aventin in mein Zimmer, befahl mir,
mich anzukleiden und dann zum Frühstück zu kommen. Er
führte mich in dasselbe Zimmer, wo ich schon am verwichenen
Abend gewesen war, und wo unser bereits der gedeckte Früh-

stücktisch wartete. Ich machte mich mit gutem Appetit ans Essen; und mein Wirth ermunterte mich noch, tüchtig zuzugreifen. Als jedoch das Frühstück vorüber war, kam er auf die Sache zu sprechen, um deren Willen er mich bei sich behalten hätte.

„Was meinst Du, Flavian, wenn ich Dir nun sagen würde, wo Du Deine Mutter finden kannst?“ hub er an.

„So wäre ich herzlich froh, wenn ich in ihr eine brave Frau fände,“ gab ich zur Antwort.

„Je nun“, meinte er, „die Frau, welche ich für Deine Mutter halte, ist nicht allein sehr brav, sondern auch sehr reich.“

Natürlich stellte ich mich an, als ob ich darob sehr überrascht sei, und nach einer Weile fuhr Aventin fort, mir seinen Plan deutlicher erkennen zu geben. Er hütete sich wohl, mir zu sagen, er sei überzeugt und versichert, daß die fragliche Frau meine Mutter sei; sondern er gab sich vielmehr den Anschein, als wisse er, daß sie es sei, und als ob er nur ganz zu meinem Besten und der guten Frau zu Liebe so handle. Er erzählte mir: er sei in Langres und in dessen Umgebung an der obern Marne gewesen und habe dort so viel in Erfahrung gebracht, daß er die Ueberzeugung gewonnen, Corinnens Kind lebe irgendwo in Paris, und die erhaltenen Nachweisungen haben ihn auf meine Spur geführt. Hierauf fragte er mich, ob ich nun zu jener Frau hingehen und meine Ansprüche auf sie als meine Mutter geltend machen wolle.

„Es gibt nur einen einzigen Weg, welcher sicher zum Ziele führt,“ setzte er hinzu. „Du mußt Dich nach ihrem Hause begeben, geradezu in ihr Zimmer eindringen und ihr erklären, daß Du ihr Sohn seiest. Sollte sich hinterher herausstellen, daß sie Deine Mutter nicht ist, so soll es gleichwohl Dein Schaden nicht sein, denn ich will mich für Deine Zeit und Mühe zur Genüge entschädigen! Du siehst also, daß Du in jedem Falle nur gewinnen kannst. Solltest Du eine Mutter finden, so ist Dir dies ja jedes Opfer werth, und falls Dir dies fehlschlägt, so hast Du damit mehr verdient, als Dir Dein Gewerbe in zwei Jahren eintragen würde, und ich behalte Dich vielleicht in meinem Dienst oder lasse Dich etwas Nützliches lernen. Unter allen Umständen kannst Du auf meine Verantwortlichkeit handeln!“

Ich wußte nun allerdings, daß dieser Mann mich belog, und ich hatte anfänglich große Lust gehabt, ihm dies ins Gesicht zu sagen und ihm zu erklären, ich wolle nichts weiter mit ihm zu thun haben. Allein meine stillen Gedanken und Träume von vergangener Nacht fielen mir wieder ein, und jene seltsame, hoffnungsvolle Ahnung wich nicht von mir, daß es ja doch möglicherweise meine rechte Mutter sein könnte. Dieser Gedanke gewann mich für seinen Vorschlag, und ich war entschlossen, alles zu thun, was er von mir verlangte. Dies erklärte ich ihm denn auch. Es schien ihn sehr zu freuen, und er versprach mir wiederholt, ich solle es nie bereuen, noch bedauern. Hierauf fragte er mich, ob ich den Tag über ruhig in diesem Zimmer bleiben wolle, wenn er mir einige schöne Bilderbücher zum Ansehen bringen werde, und als ich dies bejahte, brachte er mir einige große Bücher voll Kupferstiche und ging dann hinweg.

Während des Vormittags wusch ich mir auf sein Anrathen Gesicht und Hände recht rein an einem Waschtische, den ich in meinem Schlafkabinet fand, und kämmte mein Haar sorgfältig. Bald nach Mittag kam Aventin wieder nach Hause und eröffnete mir, er habe alle Vorkehrungen getroffen, daß ich am selben Nachmittag zu meiner Mutter gehen könne. Ahermal wollte sich die größte Entmuthigung meiner bemächtigen, allein jene ahnungsvolle Hoffnung hielt mich meinem Versprechen treu. Wir nahmen unser Mittagbrod ein und nun bat mich Aventin, ich solle ihm folgen. Ahermals entspann sich in meinem Innern ein Kampf, — abermals erfaßte mich ein Widerwille gegen den niedrigen Zweck einer kleinlichen Rache, wozu ich mich hergeben sollte, — allein wiederum lebte die Hoffnung in mir auf, meine rechte Mutter zu finden, und so folgte ich denn meinem Verführer.

In der Hausflur des Gasthofs trafen wir einen andern Herrn, welchen ich, sobald er sprach, an der Stimme als jenen Philipp erkannte, welcher in der vergangenen Nacht in dem Zimmer neben dem meinigen mit Aventin das Rachekomplott verabredet hatte. Ich erfuhr nun, daß er Philipp Lafont hieß, ein sehr reicher junger Mann und einer von Corinnens glühendsten Anbetern war, aber trotzdem ebenfalls einen Korb von der Schönen erhalten hatte und darum auf Rache an ihr sann.

Wir stiegen in einen Miethwagen und fuhren nach der Gegend des Boulevard Montmartre. Hier hielt der Wagen, Aventin stieg aus und befahl mir, eine Weile zu warten! Lafont blieb bei mir, und er ging hinweg. Es währte mindestens eine Viertelstunde, bis er wider sein Gewissen zu handeln im Begriff ist, und mir entging nicht, daß er etwas zitterte.

„Sie ist in ihrem Boudoir,“ hörte ich ihn Lafont zustimmen; „der Graf ist dort und mehrere andere Gäste! Ha, was wird das für ein Aufsehen geben! — kommt, kommt!“ fuhr er laut fort und wandte sich nun an mich. „Und nun paß auf, Flavian, und mache Deine Sache gut! Du folgst mir jetzt auf dem Fuße; ich werde Dir die Dame zeigen und ihr sagen: hier ist Ihr längst vermißter Sohn! und dann mußt Du ihr um den Hals fallen! Verstehst Du?“

„Vollkommen,“ gab ich ihm zur Antwort.

„Und willst Du das alles pünktlich thun?“ fragte er.

Ich versprach es, und wir gingen weiter. Nach kaum hundert Schritten hielten wir vor einem schönen Hause und Aventin ging uns voran, trat hinein, stieg die Treppe hinauf und ich hörte ihn zu dem Diener sagen: „Hier ist der Knabe, den ich bringen sollte!“ Dann gingen wir auf weichen Teppichen einen langen Gang entlang, bis wir vor der Thüre eines Zimmers standen. Wir war Hören und Sehen vergangen vor wilder Aufregung; aber ich blieb nicht stehen, — die bange Hoffnung trieb mich vorwärts. „Nun sind wir zur Stelle!“ sagte Aventin. „Nimm Dich zusammen, Flavian; in diesem Zimmer ist Deine Mutter; erinnere Dich an das, was Du uns versprochen hast!“

Jetzt öffnete er die Thüre und wir traten durch ein Vorzimmer in ein schönes Zimmer. Vor meinem Auge schwirren reiche Möbel und bunte, seidene Gewänder, aber meine Blicke haften instinctmäßig nur auf einer schönen Dame, welche am Fenster in einem Lehnstuhle saß. O, sie war wunderschön, selbst als ihr der Schreck und unheimliches Vorgefühl die Farbe von den Wangen vertrieben hatten. Ich sah, wie sie bebte, wie die übrigen Anwesenden höflich erstarrt und überrascht waren, und hörte dann Aventin sagen: „Meine Dame, ich habe Ihnen eine Wohlthat erweisen wollen: hier ist Ihr längst verlorenes Kind, Ihr eigenes Fleisch und Blut, das ich Ihnen wieder zurückgebe! Ich habe den Knaben aufgefunden und er gehört wieder Ihnen.“

Einen einzigen Augenblick lang loderte ein Gefühl der Scham in mir auf, allein ich hatte versprochen, ich hatte gehofft — und die Hoffnung war noch nicht in mir erloschen. Noch einmal erhob ich meine Augen zu diesem wunderschönen Antlitz meiner angeblichen Mutter, dann fühlte ich, wie mir die heißen Thränen aus den Augen stürzten, — mit einem tief innerlichen Erbeben leidenschaftlicher Aufregung sprang ich aufwärts und stürzte mit den Worten: „Meine Mutter!“ der schönen Dame um den Hals. Sie stieß einen lauten Schrei des Schrecks und der Angst aus, dann sank sie fast besinnungslos in die Arme ihrer Bekannten.

Ich hörte Aventin noch Einiges sagen, etwa des Inhaltes, daß ich wirklich Corinnens leiblicher Sohn sei; dann verließen er und Lafont das Zimmer. Was mit mir vorging, weiß ich nicht; ich erinnere mich nur, daß ich in einer unsäglich peinlichen Spannung keinen Blick von meiner schönen Mutter abwenden konnte und beinahe vor Todesangst verging, als ich so eine Weile besinnungslos und ohne Bewegung in ihren Lehnstuhl hingegossen daliegen sah. Als ich mich wieder einigermaßen von dem Tumulte erholte, welcher in meinem Innern vor sich ging, sah ich mich in einem kleinen Zimmer mit zwei Frauen, und eine derselben fragte mich, wer ich sei. Ich sagte ihnen, ich wünsche Corinne de Montferon zu sprechen, weil ich ihr — aber nur allein ihr — meine ganze Geschichte mittheilen wolle. Sie sprachen eine Weile leise mit einander, dann verließen sie mich. Nachdem ich eine halbe Stunde allein geblieben, that ich die Thüre auf und die schöne Dame stand vor mir. Sie blickte mir lange forschend ins Gesicht, sank dann in einen Sessel und fragte nach einer Weile: „Wer bist Du?“

Schüchtern trat ich vor, erfaßte eine ihrer Hände in meine beiden, und hub dann leise, und hie und da mit unwillkürlichem Schluchzen, an, ihr die ganze Wahrheit mitzutheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.